

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933**

4.9.1933 (No. 244)



einer verschiedenartigen und verschiedenwertigen Leistungsfähigkeit der Menschen und damit wieder mit der Verschiedenartigkeit und Wertigkeit des Menschen selbst. Es ist aber unmöglich, zu erklären, das Privateigentum sei moralisch berechtigt, weil die Leistungsfähigkeit infolge ihrer verschiedenen Veranlagung nicht gleich ist und umgekehrt auf dem wichtigsten Gebiet der Gesamtverwaltung des Lebens überhaupt, auf dem der Politik, die gleiche Fähigkeit für alle zu beanspruchen. Denn daß alle Menschen in einer Nation fähig wären, einen Hof oder eine Fabrik zu verwalten oder deren Verwaltung zu bestimmen, wird bestritten; allein daß sie alle fähig sind, den Staat zu verwalten oder dessen Verwaltung zu wählen, wird im Namen der Demokratie feierlich attestiert. Es ist dies ein Widerspruch in sich, entweder die Menschen sind infolge gleicher Fähigkeit in der Lage, alle gleich, einen Staat zu verwalten, dann ist die Aufrechterhaltung des Eigentumsgedankens nicht nur ein Unrecht, sondern einfach eine Dummheit, oder die Menschen sind wirklich nicht in der Lage, das gesamtgesellschaftliche materielle und kulturelle Gut einer Nation als das gemeinsame Eigentum in gemeinsamer Verwaltung zu nehmen, dann sind sie noch viel weniger in der Lage, den Staat gemeinsam zu regieren!

Es ist also nur zu klären, ob die Bildung, sagen wir: des deutschen Volkes und deutschen Staates ein Produkt des alleinigen Willens aller der daran Beteiligten war oder nicht. Wir können dies ganz klar beantworten: Das deutsche Volk ist nicht anders entstanden wie fast alle der uns bekannten wirklich schöpferischen Kulturvölker der Welt. Eine kleine organisationsfähige und kulturhistorisch begabte Rasse hat im Laufe vieler Jahrhunderte andere Völker überlagert und zum Teil aufgefangen, zum Teil sich angepaßt. Alle einzelnen Bestandteile unseres Volkes haben selbstverständlich ihre besonderen Fähigkeiten in diesem Grund mitgebracht. Geschaffen wurde er nur von einem einzigen volks- und raatenbildenden Kern. Dieses Kernvolk hat seine Sprache durchgesetzt, natürlich nicht ohne Entschleunigungen von den Unterworfenen, und es hat endlich alle einem gemeinsamen Schicksal folgende unterstellt, bis das Leben des Staatsvolkes sich unloslich verbunden hat mit dem Leben der allmählich ein- und angegliederten anderen Bestandteile.

Aus Siegern und Besiegten ist unterdes längst eine Gemeinschaft geworden. Es ist unser heutiges deutsches Volk. Und so wie es ist, lieben wir es und hängen an ihm. Im Laufe der tausendjährigen Geschichte sind uns alle seine, dem Einzelnen so oft verschiedenartigen Jüge vertraut und teuer geworden. So groß ist diese Gemeinschaft, daß wir glücklich sind über jeden Beitrag, der uns aus ihr kommt. Das Volk kann nur das eine Interesse besitzen, daß die Stimme der Erbveranlagung immer mehr gehört werden möge.

So wie wir auf allen Gebieten des Lebens keinen Reiz empfinden können, daß die dazu besonders Begabten, d. h. urfänglich Befähigten den entscheidenden Einfluß ausüben, so auch auf dem Gebiete der politischen Erhaltung dessen, was uns als Volk im Laufe der Jahrtausende geworden ist. Wer die politische Führung der Nation einer anderen Kraft überantwortet als derjenigen, die einst im Laufe langer Zeiträume die Nation gebildet hat, gibt diese damit früher oder später damit preis. Wir hängen aber an unserem Volk so, wie es ist, und lieben es in seiner inneren Vielgestaltigkeit und seinem damit bedingten äußeren Reichtum des kulturellen Lebens und möchten nicht, daß diese Gemeinschaft ihre Existenz nicht dieser Welt verliert, hies deshalb, weil mit ihrer politischen Führung der falsche Teil betraut wurde.

Und dies ist tatsächlich geschehen. In dem Moment, in dem das Bürgertum als neuer Lebensstand die politische Führung der Nation beanspruchte und erhielt, war die vernünftige organische Entwicklung auf dem allerwichtigsten Gebiet durchbrochen worden.

**Das deutsche Bürgertum als gesellschaftliche Substanz**  
war das Produkt einer im wesentlichen weniger auf politische als vielmehr ökonomische

ischen Funktionen beruhenden Auslese. Das liberalistische Zeitalter hat mit der Einführung von Geld und Besitz als Maßstab einer bestimmten Wertung im Bürgertum eine feine inneren Wesen entsprechende gesellschaftliche Schicht erzeugt. Auf keinen Fall sind für die Wertung der Zugehörigkeit zu dieser Klasse heroische oder heldische Eigenschaften entscheidend, ja im Gegenteil, da das wirtschaftliche Leben mehr unheroische als heroische Züge an sich hat, war das deutsche Bürgertum ebenfalls viel weniger heroisch als eben wirtschaftlich. Die bürgerlichen Parteien waren das getreue Spiegelbild dieser inneren Seelenverfassung, träumerhafte Vereinigungen ohne jede Befähigung für eine wirkliche Führung des Volkes, und das Volk hat das auch genau gefühlt. Indem aus den verschiedenen Klassen ein Volk wurde, hat jeder Teil gelernt, allmählich den anderen zu ertragen, aber unter der Voraussetzung, daß er in seinem Gebiete bleibt, d. h. das Volk erträgt nur dann Mühsal, wenn sie gekonnt ist, und Gott sei Lob und Dank, auch nur die Politiker, denen die Verantwortung auf die Stirn geschrieben ist! Auf jedem Wirkungsgebiet wird ohne weiteres die Führung dann anerkannt, wenn sie ersichtlich dazu geboren ist. Der Gefährte sieht das nicht nur an der Leistung, sondern wittert das förmlich am Benehmen. Indem aber das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beanspruchte, hat sich eine Gesellschaft dem Volk als Führer vor-

## Wahrer Sozialismus.

gestellt, die dafür nie geboren war, und das Volk hat das erkannt und instinktiv abgelehnt. So war es denkbar, daß eine fremde Klasse sich unterziehen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzuweihen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren. Nur so war es auch verständlich, daß das zu einer politischen Führung nicht im geringsten bestimmte Bürgertum die Methoden und Gebräuche des wirtschaftlichen Lebens auf das Gebiet der Politik zu übertragen versuchte. Der anonyme Akt entspricht dann der anonyme Stimmzettel und der Aktienmehrheit die parlamentarische Koalition. Daß man mit beiden aber auf die Dauer nicht den Gedanken des Privateigentums loslich oder gar ethisch und moralisch begründen konnte, war dann ebenfalls klar. Wenn das Bürgertum sich aber aufbaute auf dem gänzlich unpolitischen Gedanken des individuellen Besitzes, dann fundierte man damit die im Volk gegebene Opposition vollkommen natürlich auf jenem Teil, der an sich selbst nicht organisationsfähig war und auch heute nicht ist und daher im Kommunismus die primitive Form des Lebens plötzlich wieder fand. Es ist daher kein Zufall, daß Hand in Hand damit eine Rückentwicklung auf allen Gebieten der Kultur planmäßig vom Kommunismus und seiner Führung propagiert und auch durchgeführt wurde.

Stelle dessen die junge Bewegung zu tyrannisieren begann, unterstützte man den natürlichen Ausleseprozess in der glücklichsten Weise. Es war dann nur mehr eine Frage der Zeit, wann diesem

Geno ist es aber auch natürlich, daß dieses Bürgertum dem Angriff des Marxismus gegenüber zusammenbrechen mußte. Dabei war folgendes klar: Zur Führung des Volkes konnten ebenso Menschen aus wirtschaftlich und damit gesellschaftlich minderen Schichten befähigt sein, wie umgekehrt zahlreiche Mitglieder höchster besonders wirtschaftlich oder finanziell bedingter Gesellschaften abgesehnt werden mußten. Entscheidend dürfte nur sein die für diesen Zweck nötige innere Veranlagung. Diese Menschen aber aus allen verschiedenen Ständen, Berufen und sonstigen Schichtungen herauszufinden, war die gestellte Aufgabe.

Dies war aber in Wahrheit eine sozialistische Handlung. Wenn das Wort Sozialismus überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es nur den haben, in eigener Gerechtigkeit, d. h. tiefster Einsicht jedem an der Erhaltung des Gesamten das auszubilden, was ihm sonst seiner angeborenen Veranlagung und damit seinem Werte entspricht. Es war damit nur entscheidend, durch welche Methode man diese Menschen finden würde, die als Nachfolger und damit Erbtäger der einstigen Schöpfer unseres Volkstums heute seine Fortwahrer sein können. Es gab hier nur eine Möglichkeit: Man konnte nicht von der Rasse auf die Befähigung schließen, sondern man mußte von der Befähigung den Schlüssel auf die richtige Einigung ziehen. Die Befähigung aber war feststellbar durch die Art der Reaktion der einzelnen Menschen auf eine neu zu postulierende Idee. Dies ist die unfehlbare Methode, die Menschen zu suchen, die man finden will. Denn jeder hört nur auf den Klang, auf den sein Innerstes abgestimmt ist.

So habe ich im Jahre 1919 ein Programm aufgestellt und eine Tendenz niedergelegt, die der pazifistisch-demokratischen Welt bewußt ins Gesicht schlug. Gab es in unserem Volke noch Menschen dieser Art, dann war der Sieg unausweichlich. Das konnte nicht sein, und zwar Jahre dauern, aber allmählich entstand im Staat der Demokratie der Staat der Autorität, im Reiche der jammervollen Gefinnungslosigkeit ein Kern fanatischer Hingebung und rücksichtsloser Entschlossenheit. Eine einzige Gefahr konnte es gegen diese Entwicklung geben: wenn der Gegner das Prinzip erkannte, Klarheit über diese Gedanken erhielt und jeden Widerstand verminderte, oder wenn er mit letzter Brutalität am ersten Tag den ersten Keim der neuen Sammlung vernichtete. Indem man an

Paul Fechter, Helene v. Roth, Dr. Wilhelm v. Scholz, Will Wesper und Dr. Bruno C. Werner. Nähere Bedingungen zur Teilnahme am Preiswettbewerb enthält das Septemberheft "Die neue Linie", das für 1 M. überall erhältlich ist.

**Denkstein für Elisabeth von Henking.** Für die im Jahre 1925 verlorene Schriftstellerin Frau Elisabeth von Henking, die Enkelin Achim und Bettina von Arnims, die Verfasserin des einst weltbekanntesten Buches "Briefe, die ihn nicht erreichten", wird bei Eröschen an der Elster, wo sie zuletzt lebte, ein Denkstein errichtet. Elisabeth von Henking ist in Karlsruhe geboren. Ueber ihren Lebens- und Künstlerganga hat die "Pyramide" vor Jahren in verschiedenen Aufsätzen unterrichtet. Ein Roman "Balkan, Diplomaten und Holzhäuser" wurde f. B. im Feuilleton unserer Zeitung unter allgemeiner Beachtung veröffentlicht.

**Die Hagia Sofia in Konstantinopel droht zusammenzufallen.** Seit Jahren ist nämlich durch eine Quelle, die sich unter dem Gebäude gebildet hat, der Grund sumptig geworden und hat seine Tragfähigkeit verloren, so daß schon eine der vier Säulen, die die Kuppel tragen, auseinanderfällt. Die Kommission, welche die türkische Regierung mit einer Untersuchung des Baus beauftragt hat, behauptet sogar, daß ein starker Sturm genügen würde, um die berühmte Moschee zu zerstören.

**Zeitschriftenchau: Deutsche Erde, Monatshefte für deutsches Leben (Haus-Hohst-Verlag, München 28).** — Das Septemberheft beginnt mit einer äußerst aktuellen Betrachtung "Wirtschaftsrevolution auch in Amerika", in der Universitätsprofessor Dr. F. A. Mann das gesamte amerikanische Problem darlegt. Sehr ausführlich ist ein Artikel, in dem sich der französische Luftfahrtschöpfer André Oberleitner Langewies mit den italienischen Luftmanövern auseinandersetzt. Zur Bergmannstagung in Essen schreibt Graf Altdorfer über die Weltgeltung des deutschen Bergmanns. Der Münchener Volkswirtschaftler Professor v. Zwiabened-Sidenhorst ist mit einem Beitrag "Agrarpolitik und totaler Staat" vertreten. Korrespondent Liehmann weist auf den Wert der Segelschiffsausbildung anlässlich der Indienst-

stellung des neuen Schulschiffs "Gorch Fock" hin. Mit ungewöhnlich reichem Bildsinn versehen ist der kunsthistorische Aufsatz "Symbolische und groteske Tierplastik des Mittelalters" von Dr. G. von Cranach-Siehart und der Beitrag über die frankische Rotorenzidenz "Zeitschicksheim" von Ferdinand von, Neben Landtschaftsbesiderungen und Erzählungen von Autoren wie Margarethe Boie, H. J. Blund, D. Heuschke, Josef Wenter, seien aus dem überaus reichen Inhalt des Heftes hervorgehoben eine technisch interessante Plauderei über die Bühne der Meisterfinger (W. Arnold), die Plauderei "Ist eine deutsche Mode möglich?" von Professor Ludwig Kirchner, und ein Protest gegen den Anflug der astrologischen Kalender (von Michael).

## geniale Methode der Auswahl

nur jene Ergänzung stattfindet, die das innerste Wesen dieser tragenden Gemeinschaft unserer Nation niemals mehr verändert. Sie hat darauf zu achten, daß nicht die zahlenmäßige Größe dieses Kerns als entscheidend angesehen wird, sondern nur eine innere Würdigkeit und damit seine innere Homogenität. Sie muß wissen, daß die Auslese in der Zukunft nach denselben harten Grundsätzen erfolgen muß, wie sie uns das harte Schicksal der Vergangenheit auferlegt hat. Was früher zum Teil der Zusage unserer Gegner befohle, müssen wir in Zukunft durch eigene Härte erleben. Wir dürfen nie davor zurückweichen, aus dieser Gemeinschaft zu entfernen, was nicht seinem inneren Wesen nach zu ihr gehört. Wir müssen daher im Laufe der Zeit die Bedingungen für die Zugehörigkeit verschärfen und nicht vermindern oder schwächen. Niemals aber darf dieser Kern verfallen, daß er seinen Nachwuchs im ganzen Volk zu suchen hat. Er muß daher in steter Arbeit die ganze Nation nach seinen Prinzipien führen, d. h. sie lebendig erhalten. Nur aus dieser ununterbrochenen Arbeit mit und für und um das Volk entsteht ein wirklich innerer Bund, aber auch die Fähigkeit, das an dieser Auslese-Gebührende im Volke zu erkennen, denn eine solche Auslese der politischen Führungsfähigkeit muß angänglich darüber wachen, daß kein wirkliches Genie im Volk lebt, ohne geübt und sich anzuwenden zu werden. Wenn die politische Führungsfähigkeit einer Nation ihre artigen Talente im Volk überfließt oder gar mangelhaft, trägt sie selbst die Verantwortung, wenn das geborene Talent sich endlich sein eigenes Tätigkeitsfeld schafft und wäre es auch nur, um als Spartakus die Sklaven zu organisieren. Das geborene Genie wird sich niemals durch den geforderten Respekt für eine unwürdige, weil unfähig gewordene Führung auf die Dauer zwingen lassen, dem allmächtigen Befehl seines eigenen Kopfes den Gehorsam zu verweigern. Das Volk hat aber ein Recht, zu fordern, daß wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne berücksichtigt werden. Nur wenn sich eine solche feste Führungs-

hierarchy aufbaut, wird sie als ruhender Pol in der Erziehung und Flucht auf lange Sicht hin die Leitung einer Nation überlegen und entschlossen zu betätigen vermögen.

Sie, meine Herren Gauleiter und SA-Führer, sind mir im Verein mit den zahlreicheren anderen Funktionären, Führern und Amtsaltern der Bewegung verantwortlich dafür, daß diese Erkenntnisse folgerichtig berücksichtigt und verwirklicht werden. Denn unser Leben ist ein vergänglichstes und unsere Unsterblichkeit auf dieser Welt liegt nur in der Nachfolge der Grundsätze, denen wir das Leben unseres Volkes anvertrauen.

Möge uns unser Gott bewahren vor jenen Fehlern, die in der menschlichen Eitelkeit begründet liegen, Erfolge der Gegenwart zu nehmen ohne Rücksicht auf die Folgen in der Zukunft. Zudem wir uns so der Pflege des uns vom Schicksal anvertrauten eigenen Landes hingeben, helfen wir am besten mit, auch andere Völker vor Notständen zu bewahren, die von Rasse auf Rasse, von Volk auf Volk überbringen. Wenn in West- oder Mitteleuropa erst ein Volk dem Volksgenossen verfallt, wird dieses Gift weiter streuen und das heute älteste und schönste Kulturgebiet der Erde verwüsten. Indem Deutschland diesen Kampf auf sich genommen hat, erhebt es nur, wie schon oft in seiner Geschichte, eine wahrhaft europäische Mission.

Die Worte des Kanzlers lösten zu ungezählten Malen den spontanen Beifall der Kongreßteilnehmer aus, der sich am Schluß zu einer gewaltigen Kundgebung für den Führer steigerte. In mächtigen Akkorden brauste das Deutschlandland durch die Halle.

Der stellvertretende Parteiführer Siebels schloß diesen denkwürdigen Kongreß mit dem beachtlichen aufnehmenden Ruf: "Dem Führer des deutschen Volkes, dem Regenerator des deutschen Heil!" Mit dem Hoch-Weißel-Bied verließen die Standarten den Saal. Damit hatten die denkwürdigen Veranstaltungen des Parteitag und die großen Parteikongresse ihren Abschluß gefunden.

## Menschen der Arbeit.

Von  
Ea von Carlberg.

Genies arbeiten nicht wie andere Sterbliche. Sie sind mehr Ambos als Hammer. Es arbeitet in ihnen. Sie sind das Werkzeug einer Gewalt, die rücksichtslos in ihnen umgeht.

Alexander der Große starb mit 33 Jahren. Er hat das ihm vom Schicksal auferlegte Werk, die Eroberung fast der ganzen damals bekannten Welt, vollbracht.

Archimedes mußte von seinen Bedienten gezwungen von seinen geometrischen Zeichenarbeiten forsietragen werden. Ausgesiebt, geplatzt und gebettet soll er auch dann noch auf seinem geliebten Körper seine geometrischen Figuren weiterzeichnen haben.

Luther hat für seine Bibelübersetzung erstaunlich wenig Zeit gebraucht. Ein Experiment zeigt, daß ein flottes Schreiber für die handschriftliche Kopie der Heiligen Schrift nicht in der gleichen Zeit fertig werden konnte.

Michelangelo malte die Decke der Sixtinischen Kapelle sogar Nachts und bei mangelhafter Beleuchtung, Essen und Trinken verweigend. Er hat wie ein wahrhaft Besessener seine unvergleichlichen Werke geschaffen.

In Leonardo da Vincis nachgelassenen Schriften finden wir die schönen Worte: "Hindernis beugt mich nicht." Jedes Hindernis wird durch Strenge befreit." So vertrieb er alle Teufel, die sich seiner Arbeit entgegenstellen wollten. Noch ein herrliches Wort von ihm ist angeführt: "Du o Herr, verkaufe uns alle Güter um den Preis von Wäde."

Von dem japanischen Maler So Ku Sai, der nach seinem Tode 30 000 Bilder hinterlassen hat, besitzen wir folgenden schönen Brief: "Seit meinem sechsten Jahre fühlte ich den Drang, die Gestalten der Dinge abzuzeichnen. Gegen 50 Jahre alt habe ich eine Anzahl von Zeichnungen veröffentlicht, aber ich bin unzufrieden mit allem, was ich vor meinem 70. Jahre geschaffen habe. Erst in einem Alter von 78 Jahren habe ich annähernd die wahre Gestalt und die Natur der

Vögel, Fische und Pflanzen erfasst. Kollisch werde ich in einem Alter von 80 Jahren noch große Fortschritte gemacht haben; mit 90 Jahren werde ich ins Wesen aller Dineen eindringen; mit 100 Jahren werde ich sicherlich zu einem höheren, unbeschreiblichen Zustand aufsteigen sein und habe ich erst 110 Jahre erreicht, so wird alles, jeder Punkt, jede Linie leben. Ich lade diejenigen, welche solange leben werden wie ich, ein, sich zu überlegen, daß ich mein Wort halten werde. Geschrieben im Alter von 75 Jahren von mir. So Ku Sai, der in das Zeichen vernarrte Greis."

Dannier, der wegen einer politischen satirischen Zeichnung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, schreibt in einem Brief: "Ich arbeite hier in meiner Gefangenschaft viermal so viel wie im Hause meines Vaters."

Van Gogh schreibt: "Wenn ich allein bin, überkommt mich eine ängstliche Arbeitswut, nur wenn ich in der Arbeit flüchtige vorwärts komme, fühle ich wirkliches Leben."

Louis Corinthe malte, mehrfach sich wiederholenden Schlangenfällen zum Trost mit gelähmten Armen und Händen, die kaum mehr fähig waren, einen Pinsel zu halten, noch viele Bilder von unergänzlicher Schönheit.

Allgemein bekannt ist die auf geschichtlicher Tatsache beruhende Ueberlieferung über die Arbeitskraft Napoleons, der gleichzeitig drei Briefe diktierte, daneben Ordonanzen empfing, wichtige Befehle ausgab, Unteroffiziere aufsertigte und schwerwiegende Gesetze entwarf.

Das Wort Kaiser Wilhelm I.: "Ich habe keine Zeit, müde zu sein", ist heute jedem wahren Deutschen aus der Seele gesprochen.

## Kunst und Wissenschaft.

**15 000 Mark Erzählerpreis der "neuen Linie" 1934.** Das Preiswettbewerb, das in den beiden letzten Jahren so manchem jungen Talent den Weg an die Öffentlichkeit bahnte, wendet sich auch im neuen Deutschland an alle, die sich betreiben fühlen, für deutsches Schrifttum schöpferisch tätig zu sein. Die Gesamtpreise für 1934 betragen 3000 M. — der erste Preis 1000 M. Die Eingänge werden ehrenamtlich geprüft von Dr.

gehärteten Menschenmaterial die Führung der Nation zufiel! Und daher konnte ich auch 14 Jahre warten, immer erfüllt von der Erkenntnis, daß unsere Stunde einmal kommen würde. Während die bürgerlichen Politiker um unser Programm fragten, ahnten sie nicht, daß Hunderttausende sich dieser Bewegung ergaben, einfach, weil ihr innerer Empfänger auf die Wellenlänge dieser Welt gestimmt war. So hielt plötzlich der Handwerker in seiner Werkstatt inne, ergriffen von dem Gefühl, dort gehört auch Du hin; der Knecht ging vom Pflug weg, mit dem Entschluß, sich einzuschreiben; der Arbeiter meldete eines Tages seinen Beitritt an; der Student wirft seine Pandekten hin und füllt die Gewalt des Zwanges, der ihn hineinführt in die gärende Kraft seines Volkes. Und darin liegt die gewaltige klassenverändernde Mission dieser Bewegung. Eine neue Wertung der Menschen tritt ein — nicht nach den Maßstäben des liberalistischen Denkens, sondern nach den gegebenen Massen der Natur. Das alte Volk aber, das in dieser liberalen Epoche mit seiner Führung im ewigen Haber liegt, steht mehr und mehr wie ein Mann hinter seiner neuen. Das Wunder, an das unsere Gegner niemals glauben wollten, ist Wirklichkeit geworden.

In diesem 14jährigen Kampf hat sich in unserem Volke eine neue, nach vernünftigen und entscheidenden Gesichtspunkten durchgeführte Gliederung vollzogen. Aus 45 Millionen erwachsener Menschen haben sich drei Millionen Kämpfer organisiert als Träger der politischen Führung der Nation. Zu ihrer Gedankenwelt aber bekennt sich heute als Anhänger die überwältigende Mehrheit aller Deutschen. In diese Hände hat das Volk vertrauensvoll sein Schicksal gelegt. Die Organisation hat aber damit eine feierliche Verpflichtung übernommen. Sie muß dafür sorgen, daß dieser Kern, der bestimmt ist, die Stabilität der politischen Führung in Deutschland zu gewährleisten, erhalten bleibt für immer. Die Bewegung hat dafür zu sorgen, daß durch eine

geniale Methode der Auswahl

nur jene Ergänzung stattfindet, die das innerste Wesen dieser tragenden Gemeinschaft unserer Nation niemals mehr verändert. Sie hat darauf zu achten, daß nicht die zahlenmäßige Größe dieses Kerns als entscheidend angesehen wird, sondern nur eine innere Würdigkeit und damit seine innere Homogenität. Sie muß wissen, daß die Auslese in der Zukunft nach denselben harten Grundsätzen erfolgen muß, wie sie uns das harte Schicksal der Vergangenheit auferlegt hat. Was früher zum Teil der Zusage unserer Gegner befohle, müssen wir in Zukunft durch eigene Härte erleben. Wir dürfen nie davor zurückweichen, aus dieser Gemeinschaft zu entfernen, was nicht seinem inneren Wesen nach zu ihr gehört. Wir müssen daher im Laufe der Zeit die Bedingungen für die Zugehörigkeit verschärfen und nicht vermindern oder schwächen. Niemals aber darf dieser Kern verfallen, daß er seinen Nachwuchs im ganzen Volk zu suchen hat. Er muß daher in steter Arbeit die ganze Nation nach seinen Prinzipien führen, d. h. sie lebendig erhalten. Nur aus dieser ununterbrochenen Arbeit mit und für und um das Volk entsteht ein wirklich innerer Bund, aber auch die Fähigkeit, das an dieser Auslese-Gebührende im Volke zu erkennen, denn eine solche Auslese der politischen Führungsfähigkeit muß angänglich darüber wachen, daß kein wirkliches Genie im Volk lebt, ohne geübt und sich anzuwenden zu werden. Wenn die politische Führungsfähigkeit einer Nation ihre artigen Talente im Volk überfließt oder gar mangelhaft, trägt sie selbst die Verantwortung, wenn das geborene Talent sich endlich sein eigenes Tätigkeitsfeld schafft und wäre es auch nur, um als Spartakus die Sklaven zu organisieren. Das geborene Genie wird sich niemals durch den geforderten Respekt für eine unwürdige, weil unfähig gewordene Führung auf die Dauer zwingen lassen, dem allmächtigen Befehl seines eigenen Kopfes den Gehorsam zu verweigern. Das Volk hat aber ein Recht, zu fordern, daß wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne berücksichtigt werden. Nur wenn sich eine solche feste Führungs-

## geniale Methode der Auswahl

nur jene Ergänzung stattfindet, die das innerste Wesen dieser tragenden Gemeinschaft unserer Nation niemals mehr verändert. Sie hat darauf zu achten, daß nicht die zahlenmäßige Größe dieses Kerns als entscheidend angesehen wird, sondern nur eine innere Würdigkeit und damit seine innere Homogenität. Sie muß wissen, daß die Auslese in der Zukunft nach denselben harten Grundsätzen erfolgen muß, wie sie uns das harte Schicksal der Vergangenheit auferlegt hat. Was früher zum Teil der Zusage unserer Gegner befohle, müssen wir in Zukunft durch eigene Härte erleben. Wir dürfen nie davor zurückweichen, aus dieser Gemeinschaft zu entfernen, was nicht seinem inneren Wesen nach zu ihr gehört. Wir müssen daher im Laufe der Zeit die Bedingungen für die Zugehörigkeit verschärfen und nicht vermindern oder schwächen. Niemals aber darf dieser Kern verfallen, daß er seinen Nachwuchs im ganzen Volk zu suchen hat. Er muß daher in steter Arbeit die ganze Nation nach seinen Prinzipien führen, d. h. sie lebendig erhalten. Nur aus dieser ununterbrochenen Arbeit mit und für und um das Volk entsteht ein wirklich innerer Bund, aber auch die Fähigkeit, das an dieser Auslese-Gebührende im Volke zu erkennen, denn eine solche Auslese der politischen Führungsfähigkeit muß angänglich darüber wachen, daß kein wirkliches Genie im Volk lebt, ohne geübt und sich anzuwenden zu werden. Wenn die politische Führungsfähigkeit einer Nation ihre artigen Talente im Volk überfließt oder gar mangelhaft, trägt sie selbst die Verantwortung, wenn das geborene Talent sich endlich sein eigenes Tätigkeitsfeld schafft und wäre es auch nur, um als Spartakus die Sklaven zu organisieren. Das geborene Genie wird sich niemals durch den geforderten Respekt für eine unwürdige, weil unfähig gewordene Führung auf die Dauer zwingen lassen, dem allmächtigen Befehl seines eigenen Kopfes den Gehorsam zu verweigern. Das Volk hat aber ein Recht, zu fordern, daß wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne berücksichtigt werden. Nur wenn sich eine solche feste Führungs-

hierarchy aufbaut, wird sie als ruhender Pol in der Erziehung und Flucht auf lange Sicht hin die Leitung einer Nation überlegen und entschlossen zu betätigen vermögen.

Sie, meine Herren Gauleiter und SA-Führer, sind mir im Verein mit den zahlreicheren anderen Funktionären, Führern und Amtsaltern der Bewegung verantwortlich dafür, daß diese Erkenntnisse folgerichtig berücksichtigt und verwirklicht werden. Denn unser Leben ist ein vergänglichstes und unsere Unsterblichkeit auf dieser Welt liegt nur in der Nachfolge der Grundsätze, denen wir das Leben unseres Volkes anvertrauen.

## Theater und Musik.

Städtische Hochschule für Musik und Theater in Mannheim. Die Stadt Mannheim wird zur Vereinfachung der musikalischen Erziehung und der Berufsausbildung für Oper und Konzert das gesamte musikalische und dramatische Erziehungswesen im Zusammenhang mit dem allgemeinen kulturellen Wiederaufbau neu organisieren. Zu diesem Zwecke wird am 1. Okt. 1933 die städtische Hochschule für Musik und Theater und das Konservatorium für Musik ins Leben treten. Die Aufsicht über die Anhalt übernimmt ein Kuratorium, das aus Oberbürgermeister Renninger, Intendant Brandenburg und Generalmusikdirektor Wüst bestehen wird. Als Direktor ist der frühere Oberpiellleiter an der Staatsoper in Dresden, Dr. Otto Erhard, gewonnen worden.

Nachgelassene Opern. Friedrich von Flotows Spätwerk "Sein Schatten", das von Herbert Seiffner textlich bearbeitet und von Siegfried Seiffner musikalisch umgestaltet wurde, ist für die kommende Spielzeit vom Hessischen Landestheater Darmstadt zur gleichzeitigen Uraufführung erworben worden. — Frau Winifred Wagner hat die alleinige Uraufführung des nachgelassenen Wertes von Siegfried Wagner, "Der Weidenkönig" (Vorpiel und drei Akte) dem Generalintendanten Alexander Spring für die Städtischen Bühnen Köln übertragen.

# Aus der Landeshauptstadt

## Sonniger September-Ausflug

Ebenso köstlich, wie der letzte Sonntag im August verflang, liegt der erste Sonntag des Herbstmonats auf. Frische Morgenfrühe, ein heiterer, blauer Himmel und ein leiser Zug aus dem Osten mühten als vielversprechende Anzeichen eines verheißungsvollen Tages gelten. In der Tat wurden auch all die vielen Ausflügler, die zu Fuß oder per Rad in die nachbarlichen Ausflugsgebiete strömten, vollauf beglückt von herrlichen frühherbstlichen Feiertagsstunden.

Selbst in unseren nächstgelegenen Wäldern — im Hardtwald, Rheinwald, Wildpark, am Turmberg und in den Albtalforsten — ergingen sich diesen Sonntag unzählige Tausende, um Zeuge zu sein des mächtigen Wandels in der Natur, die allwärts die ersten herbstillen Töne zeigte, aber dennoch in allgemeiner sommerlicher Heftigkeit erschien. Trotz des starken Autoverkehrs wurden auch Altbahnen und die Güge der Reichsbahn relativ gut frequentiert. Innerhalb des Bereiches der Stadt hatte der Stadtpark einen äußerst guten Besuch aufzuweisen. Die spärliche Entfaltung der Flora und die verschiedenen Konzertveranstaltungen, bekräftigt durch die Harmoniekapelle, lockten allein am Sonntag etwa 8000 Personen an.

Rappensbrunn wurde noch einmal von Bade- und Strandlustigen aufgesucht. Am Rheinfrande schien die Sonne kräftig und mit fast sommerlicher Kraft. Aber eine gewisse müde frühherbstliche Stimmung war dennoch nicht in der Natur der Stromlandschaft zu verkennen. Infolge des günstigen Wetters war auch der nochmals verkehrende Maxauer Badegast gut besetzt, wie auch die Rheinfahrten des Karlsruher Motorbootes sich eines verhältnismäßig guten Zuspruches erfreuten.

Die Veranstaltungen in Nürnberg fanden in Karlsruhe größtes Interesse. Aus den Wohnungen der Häuser und aus Gattwirtschaften vernahm man allerwärts die Uebertragung durch die Lautsprecher: insbesondere vermittelte der Großlautsprecher am Rathaus eine vorzügliche Wiedergabe der gewaltigen Kundgebungen. Eine größere Menschenmenge wollte stundenlang auf dem Adolf-Hitler-Platz, um die einzelnen Phasen der Veranstaltung mitzuerleben.

Am Freitag wurde noch einmal von Bade- und Strandlustigen aufgesucht. Am Rheinfrande schien die Sonne kräftig und mit fast sommerlicher Kraft. Aber eine gewisse müde frühherbstliche Stimmung war dennoch nicht in der Natur der Stromlandschaft zu verkennen. Infolge des günstigen Wetters war auch der nochmals verkehrende Maxauer Badegast gut besetzt, wie auch die Rheinfahrten des Karlsruher Motorbootes sich eines verhältnismäßig guten Zuspruches erfreuten.

Die Veranstaltungen in Nürnberg fanden in Karlsruhe größtes Interesse. Aus den Wohnungen der Häuser und aus Gattwirtschaften vernahm man allerwärts die Uebertragung durch die Lautsprecher: insbesondere vermittelte der Großlautsprecher am Rathaus eine vorzügliche Wiedergabe der gewaltigen Kundgebungen. Eine größere Menschenmenge wollte stundenlang auf dem Adolf-Hitler-Platz, um die einzelnen Phasen der Veranstaltung mitzuerleben.

## Ausklang der Sommer-Operette.

Mit dem gefrigen „Bunten Abend“ hat nun auch die Sommeroperette ihren erfolgreichsten Abschluss gefunden. Zu dieser letzten Vorstellung hatten sich alle die Freunde des sommerlichen Theaters, eingeschlossen die den Kammertheateraal bis auf den letzten Platz füllten, ein Zeichen der Beliebtheit, deren sich das Operettentheater in der kurzen Zeit seines heftigen Wirkens erheben konnte. Der Abschiedsabend brachte den Besuchern noch einmal frühe Stunden, die voll genutzt wurden. Auf der Bühne und im Saale herrschte aufgeräumte Stimmung. Das überreiche Programm gab sämtlichen Künstlern nochmals Gelegenheit, ihr Bestes zu geben, wofür ihnen seitens der Zuhörer nach jeder einzelnen Darbietung stürmischer Beifall als anerkennender Dank zum Ausdruck gebracht wurde. Unnötig zu sagen, daß es Blumen und Geschenke zum Abschied in Fülle und am Schluss der Vorstellung ungezählte „Vorhänge“ gab, durch die besonders den fremden Gästen das Scheiden aus der Landeshauptstadt nicht ganz leicht gemacht sein dürfte.

## Gegen Doppelverdienertum.

Wie amtlich mitgeteilt wird, erfordert es die allgemeine Notlage der Anwaltschaft, daß Rechtsanwältin als Ruhegehaltsempfängerin keine weiteren Bezüge aus der Staatskasse zufließen. Der Minister der Justiz hat deshalb den Gerichten empfohlen, grundsätzlich solchen Rechtsanwältinnen, die Ruhegehalt beziehen, keine Anwaltschaft mehr zu übertragen. Den Gerichten wurde weiter nahegelegt, Rechtsanwältinnen der genannten Art nicht als Sachverständige, als Konkursverwalter, als Vertrauenspersonen im Vergleichsverfahren, als Zwangsverwalter, als Nachlassverwalter oder als Testamentsvollstrecker heranzuziehen.

## Die Fettverbilligungsscheine. Keine vorzeitige Annahme.

Amtlich wird darauf hingewiesen, daß Abschnitte des Reichsverbilligungsscheins, die erst für einen späteren Monat gelten, von den Verkaufsstellen für die verbilligten Speisefette nicht vorzeitig angenommen werden dürfen. Der Verbilligungsschein gilt ferner lediglich für die auf ihm ausdrücklich aufgeführten Speisefette, wobei auch die vorerwähnte Mindestmenge (1/2 Pfund Butter oder Käse oder ein Pfund der übrigen Fette) zu beachten ist.

## Handwerkertagung in Karlsruhe während der 1. nationalsozialistischen Grenzlandtundgebung.

Wie dem Bezirksverein Karlsruhe durch den Revisionsverband gewerblicher Genossenschaften in Baden e. V. (Sitz Karlsruhe) dieser Tage mitgeteilt wurde, findet der badische Genossenschaftstag für Handwerk und Gewerbe am 24. September in Karlsruhe statt. Dadurch wird den in einer großen Anzahl erwarteten Handwerksmeistern aus dem ganzen badischen Lande die Möglichkeit geboten, an der ersten großen nationalsozialistischen Grenzlandtundgebung teilzunehmen und insbesondere die Grenzland-Werbemesse in Badens Landeshauptstadt zu besuchen.

## Was will der NS. Flugtag?

Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden — dieses Wort unseres Luftfahrtministers Göring findet erfreulicherweise in immer weiteren Kreisen des Volkes Widerhall. Wenn uns auch durch den Verfall der Vertrag jede Möglichkeit des Aufbaues einer militärischen Luftflotte genommen ist, so bleibt uns die Pflicht, unsere heranwachsende Jugend wenigstens zu guten Sportfliegern zu erziehen, denen die Großtaten unserer Fliegerhelden im Weltkriege Wegweiser sein sollten.

Ein Flugtag, wie der kommende, soll zeigen, wie sich die deutsche Luftfahrt trotz aller Anhebungen entwickeln konnte, er soll zeigen, daß man sie wohl in Fesseln legen und unterdrücken konnte, daß es aber nicht möglich war, den Geist zu töten, der sie befeuert und die deutsche Luftfahrt groß gemacht hat. Daß die aktiv in der Luftfahrt Tätigen diesen Geist besitzen und ihrem Nachwuchs einimpfen, ist eine Selbstverständlichkeit, da ohne ihn die deutsche Fliegerei niemals die besonders schwierige und opfervolle Anfangszeit über-

standen hätte. Nun gilt es, diesen Geist auch in die Massen des Volkes zu tragen, auf daß sie — stolz auf ihre Fliegerjugend — sich immer enger mit ihr verbunden fühlen und durch Spenden, verständnisvolle Mitarbeit, und Beitritt zu den Ortsgruppen des Deutschen Luftsportverbandes (D.L.S.) dazu beitragen, auch den weiten Kreisen jugendlicher Flugbegeisterter zur fliegerischen Ausbildung zu verhelfen, denen sie bisher aus Mangel an eigenen Mitteln versagt blieb.

Der neue Begriff „Luftsport ist Volkssport“ soll keine leere Phrase bleiben, des zum Zeichen sind auch die Eintrittspreise zum 1. NS-Flugtag derart niedrig festgesetzt worden. Die Fahrt zum Flugplatz kostet von jedem Punkte des Straßenbahnnetzes am 10. September nur 10 Pfennig, ein weiterer Beweis, in welcher vorbildlicher Weise unsere Heimatstadt ihre Unterstützung leistet, wenn es gilt, der deutschen Luftfahrt zu helfen.

In langer, mühevoller Arbeit sind alle Vorbereitungen für den Flugtag getroffen. Namen mit Beteiligung wie Wolf Hirth und Billy Störzieren das Programm. Der Herr Reichsstatthalter, die Herren Minister, die Gauleitung der NSDAP, Vertreter der Re-

## Der Sternenhimmel im September

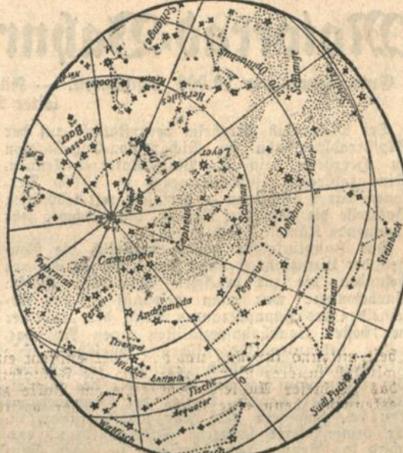
Immer früher bricht jetzt die Dämmerung herein. Die Sonne hat die nördlichen Gebiete des Tierkreises verlassen und wendet sich gegen Süden. Am 23. September überschreitet sie den Äquator.

Nordosten beginnend, wo die helle Kapella im Dunst des Horizontes fludert und etwas höher die schöne Perle des Perseus funkelt, steigt es über das „W“ der Kassiopeia an zum Zenit. Im großen Kreuz des Schwans spaltet sich die Milchstraße in zwei Teile, der eine senkt sich über den Adler (dessen heller Stern ist Alair) nach Südwesten zum eben untergehenden Schützen, der andere Arm verläuft mehr nördlich zum Schlangenträger, einem ausgebeugten, aber schwächeren Gebilde im Westnordwesten. Hoch im Westen strahlt die Vega, der hellste Stern des Nordhimmels. Unter ihr tief im Nordwesten verschwinden die Krone und Bootes. Tief im Süden wandert die bleiche Saturn inmitten der Sterne des Steinbocks dahin. Ihm folgt links darunter Komahant im südlichen Fisch.

Im Osten trifft unser Blick schon die ersten Vorbote des Winters. Ganz tief im Nordosten erhebt sich unter den Sternen des Perseus das zierliche Siebengefüß und ein wenig später erscheint auch Aldebaran, der Hauptstern des Stiers. In halber Himmelsöhe, von Osten nach Süden gestreckt, bemerken wir die Andromeda mit dem kaum sichtbaren, im Fernrohr jedoch sich als wunderbares Gebilde offenbarenden Spiralnebel, daran anschließend das große Viereck des Perseus. Nicht unerwähnt bleiben soll der Große Bär, der tief im Norden dahinspringt.

Von den Planeten, die ein stets wechselndes Bild am Sternenhimmel hervorrufen, ist Merkur in Sonnenhöhe uns unsichtbar. Venus und Mars herrschen am hellen Abendhimmel. Jupiter nähert sich der Sonne und entschwindet unserem Auge für einen Monat, um Anfang Oktober am Morgenhimmel zu erscheinen.

Der Mond, unser Nachbargestirn, begegnet bei seinem Lauf durch den Tierkreis am 2. September Saturn, am 10./11. Aldebaran, am 21.-25. Spica, Venus, Mars, Antares, und am 29. wieder Saturn. Seine Phasen ereignen sich an folgenden Tagen: Vollmond am 4., Lehtes Viertel am 11., Neumond am 19., und Erstes Viertel am 26. September.



Jupiter, der helle Planet, der uns seit Anfang des Jahres am Abendhimmel geleuchtet hat, verschwindet in den Strahlen der Sonne. Er wird vom Abendstern der Venus abgelöst, die etwa eine Stunde nach der Sonne untergeht. Etwas höher als sie, links über ihr, steht der Mars. Am 22., bzw. 23. September, wird die junge Mondichel an den beiden Planeten vorüberziehen.

Um 22 Uhr, wenn die letzten Reste des Tages längs von der Nacht verschlungen sind, spannt sich majestätisch das schimmernde Band der Milchstraße über das Firmament. Im

Nordosten beginnend, wo die helle Kapella im Dunst des Horizontes fludert und etwas höher die schöne Perle des Perseus funkelt, steigt es über das „W“ der Kassiopeia an zum Zenit. Im großen Kreuz des Schwans spaltet sich die Milchstraße in zwei Teile, der eine senkt sich über den Adler (dessen heller Stern ist Alair) nach Südwesten zum eben untergehenden Schützen, der andere Arm verläuft mehr nördlich zum Schlangenträger, einem ausgebeugten, aber schwächeren Gebilde im Westnordwesten. Hoch im Westen strahlt die Vega, der hellste Stern des Nordhimmels. Unter ihr tief im Nordwesten verschwinden die Krone und Bootes. Tief im Süden wandert die bleiche Saturn inmitten der Sterne des Steinbocks dahin. Ihm folgt links darunter Komahant im südlichen Fisch.

Im Osten trifft unser Blick schon die ersten Vorbote des Winters. Ganz tief im Nordosten erhebt sich unter den Sternen des Perseus das zierliche Siebengefüß und ein wenig später erscheint auch Aldebaran, der Hauptstern des Stiers. In halber Himmelsöhe, von Osten nach Süden gestreckt, bemerken wir die Andromeda mit dem kaum sichtbaren, im Fernrohr jedoch sich als wunderbares Gebilde offenbarenden Spiralnebel, daran anschließend das große Viereck des Perseus. Nicht unerwähnt bleiben soll der Große Bär, der tief im Norden dahinspringt.

Von den Planeten, die ein stets wechselndes Bild am Sternenhimmel hervorrufen, ist Merkur in Sonnenhöhe uns unsichtbar. Venus und Mars herrschen am hellen Abendhimmel. Jupiter nähert sich der Sonne und entschwindet unserem Auge für einen Monat, um Anfang Oktober am Morgenhimmel zu erscheinen.

Der Mond, unser Nachbargestirn, begegnet bei seinem Lauf durch den Tierkreis am 2. September Saturn, am 10./11. Aldebaran, am 21.-25. Spica, Venus, Mars, Antares, und am 29. wieder Saturn. Seine Phasen ereignen sich an folgenden Tagen: Vollmond am 4., Lehtes Viertel am 11., Neumond am 19., und Erstes Viertel am 26. September.

Nordosten beginnend, wo die helle Kapella im Dunst des Horizontes fludert und etwas höher die schöne Perle des Perseus funkelt, steigt es über das „W“ der Kassiopeia an zum Zenit. Im großen Kreuz des Schwans spaltet sich die Milchstraße in zwei Teile, der eine senkt sich über den Adler (dessen heller Stern ist Alair) nach Südwesten zum eben untergehenden Schützen, der andere Arm verläuft mehr nördlich zum Schlangenträger, einem ausgebeugten, aber schwächeren Gebilde im Westnordwesten. Hoch im Westen strahlt die Vega, der hellste Stern des Nordhimmels. Unter ihr tief im Nordwesten verschwinden die Krone und Bootes. Tief im Süden wandert die bleiche Saturn inmitten der Sterne des Steinbocks dahin. Ihm folgt links darunter Komahant im südlichen Fisch.

Im Osten trifft unser Blick schon die ersten Vorbote des Winters. Ganz tief im Nordosten erhebt sich unter den Sternen des Perseus das zierliche Siebengefüß und ein wenig später erscheint auch Aldebaran, der Hauptstern des Stiers. In halber Himmelsöhe, von Osten nach Süden gestreckt, bemerken wir die Andromeda mit dem kaum sichtbaren, im Fernrohr jedoch sich als wunderbares Gebilde offenbarenden Spiralnebel, daran anschließend das große Viereck des Perseus. Nicht unerwähnt bleiben soll der Große Bär, der tief im Norden dahinspringt.

Von den Planeten, die ein stets wechselndes Bild am Sternenhimmel hervorrufen, ist Merkur in Sonnenhöhe uns unsichtbar. Venus und Mars herrschen am hellen Abendhimmel. Jupiter nähert sich der Sonne und entschwindet unserem Auge für einen Monat, um Anfang Oktober am Morgenhimmel zu erscheinen.

Der Mond, unser Nachbargestirn, begegnet bei seinem Lauf durch den Tierkreis am 2. September Saturn, am 10./11. Aldebaran, am 21.-25. Spica, Venus, Mars, Antares, und am 29. wieder Saturn. Seine Phasen ereignen sich an folgenden Tagen: Vollmond am 4., Lehtes Viertel am 11., Neumond am 19., und Erstes Viertel am 26. September.

gierung, der Partei, staatliche und städtische Behörden haben ihr Erscheinen zugelassen, um zu dokumentieren, welches Interesse sie an der deutschen Luftfahrt nehmen, und nun wird von den Karlsruhern erwartet, daß sie in Massen erscheinen; gebt dem 1. NS-Flugtag in Karlsruhe den notwendigen Rahmen und helft, ihn zu einer Kundgebung für die deutsche Luftfahrt zu machen.

## Kamerad sein heißt opfern.

Eine große Anzahl der Mitglieder des Zug 4 des Stahlhelm, B. d. F., trafen sich lehrlich im Tiergartenrestaurant zu einem Zugabend. Der Abend wurde vom stellvertretenden Zugführer Beer eröffnet, der einige Hinweise auf Nürnberg und Hannover gab. Hierauf berichtete der Sozialreferent der Ortsgruppe Karlsruhe, Heitmann, über seine Arbeiten, wobei er auf die erfreuliche Erscheinung hinwies, daß es ihm gelungen sei, Kameraden in Stellung unterzubringen und daß sich überdies mehrere Karlsruher Gaststättenbesitzer bereit erklärt hätten, die Not einiger Stahlhelmer durch Verabfolgung von Beköstigung zu mildern. Er hoffe, daß sich der Kreis dieser Opferfreudigen ständig vergrößern möge. Ferner hätten er und seine Mitarbeiter mit den Vorbereitungen für die Winterhilfe begonnen.

Herr Heitmann wurde von den Stahlhelmen herzlichster Dank und Anerkennung gezollt, und als praktischer Erfolg seiner Ausführungen ist zu buchen, daß sich sofort Herr Riß vom Tiergartenrestaurant in erfreulicher Weise bereit erklärte, ebenfalls durch Speisung von Kameraden das Hilfswerk zu unterstützen. Später erließen der Ortsgruppenführer Schenk, der zunächst Grüsse von den Kameraden des Zuges 3 überbrachte, die sich zur gleichen Zeit zu einem Zugabend verammelt hatten. In seiner Ansprache wies er auf die Opferwilligkeit vieler Kameraden hin, die Zeit, Geld und Arbeit für das Frontsoldatentum gaben und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß immer mehr Kameraden in der Erkenntnis der Grundziele des Stahlhelm sich aktiv für den B. d. F. betätigen. Alle arbeiten doch an dem großen Ziele, daß es dem deutschen Vaterland gut gehe; denn das Wohlergehen des einzelnen sei unlosbar verknüpft mit dem Wohlergehen des Vaterlandes.

Der angeregte gegenseitige Gedankenaustausch wurde unterbrochen durch gemeinsamen Gesang altbekannter Marsch- und Frontlieder, und der Abend trug insgesamt das Gepräge aufrichtiger Kameradschaft.

Herr Heitmann wurde von den Stahlhelmen herzlichster Dank und Anerkennung gezollt, und als praktischer Erfolg seiner Ausführungen ist zu buchen, daß sich sofort Herr Riß vom Tiergartenrestaurant in erfreulicher Weise bereit erklärte, ebenfalls durch Speisung von Kameraden das Hilfswerk zu unterstützen. Später erließen der Ortsgruppenführer Schenk, der zunächst Grüsse von den Kameraden des Zuges 3 überbrachte, die sich zur gleichen Zeit zu einem Zugabend verammelt hatten. In seiner Ansprache wies er auf die Opferwilligkeit vieler Kameraden hin, die Zeit, Geld und Arbeit für das Frontsoldatentum gaben und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß immer mehr Kameraden in der Erkenntnis der Grundziele des Stahlhelm sich aktiv für den B. d. F. betätigen. Alle arbeiten doch an dem großen Ziele, daß es dem deutschen Vaterland gut gehe; denn das Wohlergehen des einzelnen sei unlosbar verknüpft mit dem Wohlergehen des Vaterlandes.

Der angeregte gegenseitige Gedankenaustausch wurde unterbrochen durch gemeinsamen Gesang altbekannter Marsch- und Frontlieder, und der Abend trug insgesamt das Gepräge aufrichtiger Kameradschaft.

## Schutzplakbrand.

Am Samstag abend gegen 23 Uhr mußte die Berufsfeuerwehr nach dem Schutzplakbrand beim Weinweg an der Landstraße nach Durlach gerufen werden, da der dort liegende Schutzplakbrand brannte. Nach etwa 1 1/2 Stunden Tätigkeit war das Feuer gelöscht. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

## Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetterausichten für Dienstag, 5. September: Heiter und trocken; örtliche Morgennebel, nachts kühl, am Tage warm.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Baldsburt, 4. September:	264 cm;	3. Septbr.:	260 cm.
Rheinlinden, 4. September:	226 cm;	3. Septbr.:	228 cm.
Breisach, 4. September:	132 cm;	3. September:	137 cm.
Rehl, 4. September:	200 cm;	3. September:	205 cm.
Maxau, 4. September:	398 cm;	3. September:	401 cm;
mittags 12 Uhr:	401 cm;	abends 6 Uhr:	402 cm.
Mannheim, 4. September:	264 cm;	3. Septbr.:	270 cm.
Gaub, 4. September:	170 cm;	3. September:	174 cm.

## Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten. In der vorgefertigten Stellung wurden folgende höhere Gewinne gezogen:

Vormittags:

4 Gewinne zu 25000 M.	168179	175953
4 Gewinne zu 5000 M.	188037	387713
12 Gewinne zu 3000 M.	306769	324811
374184	380659	391567
48 Gewinne zu 2000 M.	11003	30154
62739	97291	104893
16849	163471	197277
200750	210768	211287
212227	235401	236316
291057	312689	330329
338140	371630	384850

Nachmittags:

4 Gewinne zu 10000 M.	225671	337732
13 Gewinne zu 5000 M.	176988	23418
156028	161615	165560
187133	252077	368888
20 Gewinne zu 3000 M.	26966	114243
158869	176873	221810
301736	356364	364748
387280		
34 Gewinne zu 2000 M.	21366	121011
158917	182056	202887
227437	234654	241810
248104	271283	292988
336584	339945	359478
372045	392997	

## Geschäftliche Mitteilung.

Die Ingenieurschule Zwidaun Sa. (S.L.S.) hat dem Mathematikunterricht als Grundlage alles technischen Denkens und Schaffens eine Form gegeben, die den Fortschritten der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiete der praktischen Mathematik weitestgehend Rechnung trägt. Demnach wird dabei die Tendenz vertreten, die rein analytischen Methoden bis zur praktischen Brauchbarkeit durchzuarbeiten, in a. B. der mathematische Exekutive, dem numerischen wissenschaftlichen Rechnen und den damit zusammenhängenden mathematischen Instrumenten und Apparaten besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Diese praktische Analyse, die auch die entsprechenden graphischen Methoden, die Fehlerausgleichung, die zahlenmäßige Erfassung und Auswertung von Beobachtungsdaten als praktische Großzahlforchung berücksichtigt, vermittelt dem Mittelschüler die dringend notwendige logische Schulung durch Mathematik bei aller Verbundenheit mit der Praxis und bildet die Grundlage der an der Ingenieurschule Zwidaun gebotenen neuzeitlichen Ingenieursausbildung. Das Winter-Semester 1933/34 beginnt am 16. Oktober.

# Badische Rundschau.

## Jagd und Fischerei im September.

Die Rothirische stehen noch in der Reifezeit. Doch erwacht bei ihnen von etwa Monatsmitte an, im Neckland früher, im Gebirge später, der Brunnstich. Sie suchen dann das Kahlwild, schlagen sich zum Rudel und ihr Köhler kündigt dem Weidmann die baldige Jagd auf den Brunnstich. Bei Damhirschen, die ebenfalls noch in der Reife stehen, setzt die Brunnstichperiode ein. Rot-, Dam-, Gams- und Rehwild beginnt mit dem Verjären. Rehböde, denen nach beendeter Brunnzeit eine Ruhepause zu gönnen ist, sollten — wie „Der Deutsche Jäger“, München, mitteilt — erst von der zweiten Monatshälfte an wieder bejagt werden, sofern noch ein Abschluß beabsichtigt ist. Sagen sehen noch.

Nabezu alles Flugwild ist oder wird frei. In erster Linie lockt die Hübnerzeit, die neuerdings infolge der hellenweissen ungünstigen Frühjahrswitterung nicht überall günstige Ansichten verleiht, aber trotzdem die schönsten Freuden der Niederjagd im Neckland bietet. Dem Gebirgsjäger winkt im September dafür eine andere reizvolle Jagd, die Vorkamp auf den Faselhahn im Herbstwaldhauber. Auch die Jagd auf Faseln ist schon in manchen deutschen Ländern offen. Doch sollte man mit dem Abschluß noch warten, bis die Jungfaseln völlig ausgewachsen und die Jungbühner ausgefiedert sind. Der Herbstzug der Wildgänse und Wildenten beginnt. Die Herbstmauer rüst den Erpel ihr Prachtkleid wieder. Wildtauben ziehen, wie auch das Moosgesäßel, und liefern ein schmackhaftes Wildbret. Der Zug der Waldschnecke setzt Ende des Monats gleichfalls ein.

Beim Haarraubwild beginnt die Härung. Der Herbstzug der Raubvögel und Krähen kommt in Gange. Es lohnt sich, schon jetzt die Futterstellen, namentlich die Fasanenschnitten, in stand zu setzen und letztere auch zeitweilig zu bescheiden. Den stillen Teilhabern und ihren üblen Tieren ist insofern nachzugeben.

Wachsaibling und Forelle treten in die Laichzeit. Aelche, Barbe, Barsch, Hecht, Regenbogenforelle, Schied und Zander gehen noch gut an die Angel. Seeforelle und Seelaibling können mit der Schleppnetze gefangen werden.

## Ausflug der Badener Rennwoche

### Festlicher Abschluß mit Parkbeleuchtung.

H. Baden-Baden, 3. Sept. Nun sind auch die diesjährigen Rennen vorüber mit allen ihren Festlichkeiten und Veranstaltungen. Der letzte Renntag stand wiederum im Zeichen günstiger Witterung und er zog eine außerordentlich große Zahl von Besuchern hierher. Als Abschluß der Rennfestlichkeiten veranstaltete die Städtische Kurverwaltung eine Allee- und Parkbeleuchtung, die eine Riesensmenge von Besuchern angelockt hatte und einen glänzenden Verlauf nahm. Kaiseralle, Kurgarten, Kurhaus und Michaelsberg waren von Tausenden von bunten Lichtern und elektrischen Lichtern beleuchtet, so daß dem Auge hier ein farbenfrohes Bild sich darbot.

Das Städtische Orchester, die Feuerwehrruppe, das Mandolinorchester und das Trommler- und Pfeiferkorps der Hitlerjugend sorgte für musikalische Genüsse und Irma Fink und Martha Eilfeld boten mit ihren Tanzschulen Gruppen- und Solotänze dar, während der „Sängerbund Hohenbaden“ unter Leitung seines Dirigenten Edmund Braun eine Anzahl von Chören zum Vortrag brachte. Einen prächtigen Anblick bot auch die Beleuchtung der Schlossruine Hohenbaden und der Batteriefelsen.

Den Abschluß der Veranstaltung bildete dann Tanz im Kurgarten, in welchem bis zu später Stunde ein lebhaftes und festliches Treiben anhielt.

## Der Kurhausumbau in Badenweiler

### Aus dem Bürgerausschuß.

Badenweiler, 3. Sept. Der Bürgerausschuß beschloß in seiner letzten Sitzung, mit dem Voranschlag für das Rechnungsjahr 1933. Die Einnahmen und Ausgaben sind gegenüber dem Vorjahre um 22.000 RM. niedriger. Durch Umlage zu bedende 43.169 RM. werden durch folgende Umlageföge aufgebracht: 67 Pfg. vom Grundvermögen, 26 Pfg. vom Betriebsvermögen und 483 Pfg. vom Gewerbeertrag. Der Gemeindevoranschlag wurde einstimmig angenommen, ebenso der Voranschlag der Kurverwaltung.

Weiter befaßte sich der Bürgerausschuß mit der Frage des Kurhausumbaus. Er gab seine Zustimmung dazu, daß sich die Gemeinde vorerst mit einem Schätz, höchstens aber bis zu 25.000 RM. an den mit höchstens 150.000 RM. veranschlagten Gesamtkosten beteiligt. Das Geld wird durch eine Darlehensaufnahme von 150.000 RM. des badischen Staates bei der Deffa aufgebracht, wobei der badische Staat als alleiniger Darlehensnehmer auftritt.

## Blutigheimer Allerteil.

sch. Blutigheim, 31. Aug. Am Montag abend hatte das Bürgermeisteramt zu einer Versammlung in den „Löwen“ zwecks Gründung einer Ortsgruppe der Bad. Bauernschaft eingeladen. Herr Scherer aus Rastatt gab Auskunft über die neu zu gründende Organisation. Zu der Sache sprachen auch Herr Heilmann und Bürgermeister Moller. Die Gründung der Ortsgruppe war bald vollzogen. — Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. wird beim großen Treffen in Karlsruhe mitmachen. Als Delegierte wurden deshalb folgende Herren nach der Dürstert entandt: Bürgermeister Moller, Hauptlehrer Harbacher und Herr Hörtle.

Das spätmorgendliche Wetter kommt dem Bauernmann wie gelegen; gilt es doch jetzt, das Feld zu machen. Viele Bauernleute graben auch Kartoffel. Leider entspricht der Preis durchaus nicht der Arbeit des Erzeugers.

## Aufoulglück vor Lintenheim.

Zwei Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte. Lintenheim, 3. Sept. In der Nacht auf Sonntag, kurz nach Mitternacht, ereignete sich vor der Ortschaft Lintenheim ein schweres Aufoulglück. Ein mit mehreren Personen besetzter Lieferwagen fuhr auf einen Tankwagen auf, wodurch der Führer des Wagens die Herrschaft über die Steuerung verlor und gegen einen Baum auffuhr. Der Wagen stürzte einen steilen Abhang hinunter, die Insassen teilweise unter sich begrabend. Der Führer des Wagens und der neben ihm sitzende Mann wurden mit schweren Verletzungen in das Städtische Krankenhaus nach Karlsruhe überführt. Die übrigen fünf bis sechs Insassen trugen leichtere Verletzungen davon. Der Zustand der beiden Schwerverletzten Willi Meß und Karl Beck war am Sonntag abend den Umständen entsprechend ein zufriedenstellender.

## Korruption in der Konstanzer Metzgergenossenschaft.

60 000 Mark auf Kosten anderer. Konstanza, 3. Sept. Nach einer Konstanzer Pressenachricht wurden der Metzger-Obermeister Gustav Rolle und der Metzgermeister Albert Hein, August Bruttel und Karl Sulzer in das Bezirksgefängnis Konstanza eingeliefert. Sie werden einer Korruption in der Konstanzer Metzgergenossenschaft, bei der eine Summe von 60 000 M. genannt wird, beschuldigt. Die eingehende Untersuchung ist aufgenommen.

# Bedeutungsvolle Tagung der Sängere.

## Die Gleichschaltung im Badischen Sängerbund vollzogen.

Von unserem Sonderberichterstatter.

1. Tauberbischofsheim, 3. Sept. Die ordentliche Mitgliederversammlung des Badischen Sängerbundes, welcher in Tauberbischofsheim eine stattliche Zahl Vertreter der Bundesvereine anwohnte, gestaltete sich zu einer bedeutungsvollen Tagung. Bundespräsident Dr. Metzger eröffnete nach dem gemeinsamen Lied „Deutschland, dir mein Vaterland“ mit der Ankündigung neuer Bestimmungen über die Organisation des Bundes. Das Fort-Wesell-Lied wird vom Musikauschuß als einstimmiger Volksgefang empfohlen. Den Vereinen wird zur Pflicht gemacht, wie bisher bei öffentlichen Veranstaltungen vaterländischer Art mitzuwirken. Als Gemeindefesttag für das kommende Jahr wurden vorgeschrieben: 1. „Freiheit, die ich meine“ von Falk; 2. „Barcarole“ von Brahms; 3. „Ruhwies“ von Wagner.

Der Bundesobmann begrüßte den Stellvertreter der Landesleitung des Kampfbundes für deutsche Kultur, Dr. Szilagi-Freiburg, und den Leiter des Gesangsvereins im Kampfbund, Dr. Raithmann-Freiburg. Nach den Gedankworten für die Toten des letzten Jahres erstattete Dr. Metzger den

### Geschäftsbericht.

Der Badische Sängerbund zählt etwa 1110 Vereine mit über 45 000 Sängern. Erhebliche Fortschritte sind festzustellen. Die Auswüchse des Preiswessens werden energisch bekämpft werden. Geldpreiswessens sind unterzagt. Die Einrichtung des Deutschen Liedertages hat sich bewährt. Der Bundesrechner, Finanzdirektor Zimmermann-Freiburg, berichtete über den

### Rechenhaftsabichluß.

der einen Ausgabenrückgang und einen beträchtlichen Kassenstand aufweist. Der sehr ausführliche Revisionsbericht des Herrn Schindler-Durlach fand die Kasse in Ordnung und brachte Vorschläge über eine umfassendere Art der Buchführung.

Dr. Szilagi-Freiburg überbrachte die Glückwünsche der Landesleitung des Kampfbundes für deutsche Kultur. Seit März dieses Jahres sei das badische Sängertwesen dahingedämmert und habe den Umstimmung wegen organisatorischer Schwierigkeiten nicht gefunden. Der Kampfbund für deutsche Kultur sei heute die Instanz für die Belange des Badischen Sängerbundes. Dr. Metzger und die gesamte Bundesleitung hätten sich bereit erklärt, zurückzutreten.

### Der Kampfbund übernimmt deshalb interimsweise die Leitung des Bundes.

der künftigen nur 11 Unterbünde (11 Kreise), statt der bisherigen 26 Gauen aufweisen wird. An der Spitze jedes Kreises steht der Kreisführer, der dem Bundesführer verantwortlich ist. Der Rechner ist dem Führer, d. h. der Gesamtheit aller Kreisleiter verantwortlich. Bis 31. Oktober wird die Ernennung der Führer beendigt sein. Die Kreisführer müssen vor dem 30. Januar 1933 Mitglied der NSDAP. gewesen sein und durch die Ortsleitung bestätigt werden.

Dr. Szilagi ernannte Dr. Raithmann-Freiburg, den bisherigen Präsidenten der Konstanzer Kreisgruppe, zum Bundesführer, zum Bundesrechner den Kreisführer der Konstanzer Kreisgruppe, Herrn Horn.

Zur Frage der Lehrerdirektionen wird weitgehende Gerechtigkeit und vernünftige Regelung in Aussicht gestellt. Erforderlich ist eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Arbeitsamtes. Gelehrte Chorführer müssen den Vereinen erhalten bleiben. Der Ueberich aus Hauptverdienst und Aufwandsentschädigung wird vom Verein als Opfergabe des Chorleiters einem Sonderfonds für notleidende Künstler, für Chorleiter und für kulturelle Zwecke angewiesen. Die Not der Berufschorleiter soll beseitigt werden, indem sie Arbeitsämter künftighin die Einstellung der Dirigenten übernehmen. Sofern es sich technisch ermäßigen läßt, wird

### das nächste badische Sängerbundesfest schon 1934 in Karlsruhe

stattfinden. Im ganzen deutschen Vaterland wird in Zukunft das deutsche Lied unter der Fahnkreuzfahne neuer Wlitzzeit entgegengenommen. Frei das Herz, frei das Lied, frei das Vaterland! Ein Freialobnis dem Reichspräsidenten, dem Kanzler Adolf Hitler löste den Gesang des Fort-Wesell-Liedes aus.

Der neuernannte Bundesführer Dr. Raithmann knüpfte an die durch den Volkskanzler bald nach der Machtübernahme gegebene Auforderung an, die Pflege des deutschen Liedes zu unterstützen. Er bekundet den unbegrenzten Willen, im Geiste Hitlers mit allem Verantwortungsbewußtsein sein Amt zu führen, und bittet um Vertrauen. Die bisherigen 26 Gauführer werden zu vorläufigen Geschäftsträgern ernannt. Die nächste Aufgabe sei die Ernennung der Kreisführer, Kreisdirigenten und Kreisrechner. Dr. Szilagi verliest ein Telegramm an die badische Staatsregierung, daß der Bad. Sängerbund unter nationalsozialistischer Führung

gestellt sei. Der bisherige Bundesobmann Dr. Metzger übergibt den Bund mit den besten Wünschen einer weiteren Aufwärtsentwicklung der neuen Leitung. Dr. Szilagi dankt der bisherigen Führung aufrichtigen Dank ab.

In einer gehaltenen Weiberede schilderte Dr. Raithmann die Ziele des Nationalsozialismus und diejenigen der deutschen Sängerkultur, die dem gleichen Wollen entspringen und auch die geistige Erhebung des Volkes vorbereiten hätten. Das Deutschlandlied beschloß die bedeutungsvolle Tagung.

Am Nachmittag fand eine Kundgebung für das deutsche Lied statt, wobei Dr. Raithmann, sowie Professor Mennner vom Verein für das Deutschtum im Ausland sprachen. Dr. Szilagi sand nochmals beachtliche Worte für das deutsche Lied im neuen Reich.

# Motorrad-Bahnrennen in Herzheim

## Guter Sport vor 10 000 Zuschauern. — Füglein-Nürnberg gewinnt den Ehrenpreis Gabel-Bürdel.

Der Motorclub Herzheim veranstaltete auf der Motorradpiste im Richard-Wooll-Station zu Herzheim sein 5. Fagel-Motorrad-Rennen. Eine zahlreiche Zuschauermenge — 10 000 Personen waren erschienen — verfolgte mit lebhaftem Interesse die einzelnen Rennen, die durchweg sehr spannende Kämpfe brachten.

Das Hauptinteresse fanden natürlich die Rennen der Lizenzfahrer, unter denen sich Teilnehmer befanden, die zur deutschen Extraklasse zählen. Insbesondere war man gespannt auf das Abschneiden des Hannoveraners Busse, der als einer der besten Sanddampfpiloten einen Ruf hat, neben bekannten süddeutschen Klassefahrern wie Fleischmann, Giggelbach, Steiner, Füglein usw. Im ersten Lauf um den Ehrenpreis des Gabelers Bürdel bereits bewies der Hannoveraner Busse, daß sein Ruf sehr wohl begründet ist. Er demonstrierte laudable Fahrtechnik und entschied das Rennen recht überlegen zu seinen Gunsten. Uebertragerweise konnte Schlittenbauer, der etwa 300 Meter zurücklag, nach Kampf Fleischmann auf den dritten Platz verweisen.

Im 1. Rennen des Tages hatte der Hannoveraner, der dicht hinter Hasebeed München lag, das Pech, gleich dem Führenden durch Maschinenschaden auscheiden zu müssen. Dieses Rennen gewann dadurch der gute Nürnberger Füglein, der jedoch ziemlich weit hinter den beiden Spitzenfahrern zurückgelegen war. Die Süddeutschen rehandzierten sich jedoch im Rennen Nr. 5 für die Niederlage recht ausgiebig. Busse hatte in diesem hochstehenden Rennen nicht viel zu bestellen. Er wurde nur Dritter hinter dem Sieger Füglein und Fleischmann. Auch im zweiten Lauf um den Bürdelpreis, dem Rennen Nr. 7, konnte er nur Dritter werden, wieder hinter Fleischmann. Der Sieger hieß wiederum Füglein, wodurch dieser und Busse punktgleich wurden. Der Hannoveraner verzichtete jedoch auf einen Entscheidungslauf, da seine Maschine nicht mehr ganz in Ordnung war. Dadurch wurde Füglein Sieger.

Die Konkurrenz der Seitenwagenfahrer war quantitativ etwas dürftig besetzt. Sie wurde nur von fünf Teilnehmern bestritten, die jedoch sämtlich als hervorragende Fahrer ihrer Klasse einen

## Geheimorganisation des Rotfrontkämpferbundes aufgedeckt.

### Zahlreiche Verhaftungen.

Manheim, 3. Sept. Hier wurden 55 Personen festgenommen, in deren Wohnungen kommunistisches Material und Korrespondenzen in russischer Sprache, sowie eine Schreibmaschine beschlagnahmt wurden. Mit diesem überreichenden Schlag konnte eine Geheimorganisation des Rotfrontkämpferbundes aufgedeckt werden, deren Hauptaufgabe die Verübung von Terrorakten sein sollte. U. a. haben die kommunistischen Anhänger Verbindungen zu Industriebetrieben, insbesondere chemischen Werken, gesucht, um sich die erforderlichen technischen Hilfsmittel zu verschaffen. Mehrere der Festgenommenen wurden wegen Hochverrat unter Anklage gestellt. Auch in Muggenturm führte eine Durchsuchung von mehreren Wohnungen zur Beschlagnahme von marxistischen Druckschriften und Waffen verschiedener Art.

1. Tauberbischofsheim, 3. Sept. (Ehrenbürger.) Professor Richard Trunk, der seit einer Reihe von Jahren Dirigent des weltbekannten Kölner Männergesangsvereins und Direktor der Rheinischen Musikhochschule in Köln ist, wurde anlässlich der Badischen Sängerbundtagung in der Tauberstadt, der er am Sonntag anwohnte, zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt ernannt.

1. Sickingen, 3. Sept. (Tödlicher Unfall.) Am Samstag nachmittag wurde auf der Umgehungsstraße der 14 Jahre alte Sohn des Profuriten Janzen von einem Kraftfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß der Junge bald darauf starb. Innerhalb einer Woche hat die Stadt drei junge Menschenleben zu beklagen. Zwei Knaben im Alter von 9 und 14 Jahren starben an Blüddarmentzündung, die hier epidemisch auftritt.

Basel, 2. Sept. (Tödlicher Weipentich.) Der Kaufmann A. Levi von Basel-Neue-Welt wurde von einer Wespe in die Halsschlagader gestochen, was binnen wenigen Minuten den Tod des 2. Vaters von vier Kindern, zur Folge hatte.

Ramen haben. Der Sieger von Hohenheim — Braun Karlsruhe — wie auch der ausgeschiedene Hübner-Nürnberg — der lange an zweiter Stelle lag, schieden durch Maschinenschaden aus. Klär, wenn auch erst nach Kamp, wurde Schneider-Wesling Sieger vor dem Deutschen Meister Schumann-Nürnberg und dem weit zurückfolgenden Kraushaar-Neuhofen.

Auch die Ausweissfahrer lieferten sich in zwei Rennen recht spannende Kämpfe, deren Sieger jeweils der Lokalmatador Hugo Degel wurde.

Die Ergebnisse:

1. Rennen: Für Maschinen bis 350 Kubikzentimeter Lizenzfahrer. 1. Füglein-Nürnberg (Viktoria) 350 ccm 63,1 Sekm.; 2. Steiner-München auf Imperia 350 ccm; 3. Heider-Nürnberg auf Ardie 350 ccm.

2. Rennen: Für Maschinen bis 350 ccm (Ausweissfahrer). 1. Hugo Degel-Herzheim auf DAW 250 ccm 66,4 Sekm.; 2. Winderlein-Nürnberg auf Norton 350 ccm.

3. Rennen: Für Maschinen aller Stärken. 1. Lauf um den Ehrenpreis des Gabelers Bürdel. 1. Busse-Schlittenmar auf Rudge 350 ccm 76,3 Sekm.; 2. Schlittenbauer-München auf Rudge 500 ccm 75,5; 3. Füglein-Nürnberg auf Triumph 500 ccm 75 Sekm.

4. Rennen: Maschinen mit Steitenwagen (Lizenzfahrer): 1. Schneider-Wesling auf Norton 500 ccm 70 Sekm.; 2. Schumann-Nürnberg auf NSL 600 ccm (69,7 Sekm.); 3. Kraushaar-Neuhofen auf Wiga 500 ccm 68,8 Sekm.

5. Rennen: Für Maschinen bis 1000 ccm (Lizenzfahrer): 1. Füglein-Nürnberg auf Viktoria 350 ccm 74 Sekm.; 2. Fleischmann-Nürnberg auf Triumph 350 ccm 70,5 Sekm.; 3. Busse-Schlittenmar auf Rudge 350 ccm 70,4 Sekm.

6. Rennen: Für Maschinen bis 1000 ccm (Ausweissfahrer): 1. Hugo Degel-Herzheim auf DAW 250 ccm 68,3 Sekm.; 2. Kaiser-Ludwigshafen auf Wiga 500 ccm 62 Sekm.; 3. Müller-Frankfurt auf Wäler 350 ccm 60,9 Sekm.

7. Rennen: Maschinen aller Stärken. 2. Lauf um den Bürdel-Ehrenpreis: 1. Füglein-Nürnberg 74,8 Sekm.; 2. Fleischmann-Nürnberg 70,2 Sekm.; 3. Busse-Schlittenmar 70,1 Sekm. Sch.

## Nforzheimer Abendsportfest.

### Kullmann M.B. wirft 62,01 Meter Speer.

Anlässlich seines 25jährigen Bestehens hielt der Rugby-Club NSV Nforzheim am Samstag abend ein leichtathletisches Sportfest ab, bei dem gute Klasse aus Süd- und Westdeutschland an den Start ging. Die 1000 Zuschauer sahen eine Reihe von spannenden Kämpfen. Leider litten die Läufe unter der mäßigen Achtenbahn, woraus sich auch die zum Teil schlechten Zeiten erklären. Besser hatten es die Werfer und Springer, die denn auch einige hervorragende Leistungen boten. Der Karlsruher Turner Kullmann, der sich schon beim Turnfest bemerkbar machte, ist ein neues Werfer-Talent, er siegte heute im Speerwerfen mit 62,01 Meter. Berg-Frankfurt holte sich das Kugelstoßen mit 15,21 Meter, Haag-Göppingen den Hochsprung mit 1,825 Meter und Müller-Kuchen den Stabhochsprung mit 3,84 Meter. Der deutsche Meister Vorchmeyer legte auf die beiden Kurzstrecken Beschlag. Es gab auch einige Ueberwiegungen. So schlug der junge Frankfurter Helmle über 400 Meter die Favoriten Neß und Single. Die 4 mal 100-Meter-Staffel sah Eintracht Frankfurt in Front, da Fuß-Bochum den Stab verloren hatte. Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Vorchmeyer-Bochum 10,9 Sek. 2. Vuthe-Piper-Bochum 11 Sek. 3. Mährlein-Eintracht Frankfurt 11,1 Sek. — 200 Meter: 1. Vorchmeyer-Bochum 23,5 Sek. 2. Vuthe-Piper-Bochum 23,6 Sek. 3. Bent-Bochum 24 Sek. 4. Stahl-Pforzheim 24,6 Sek. — 400 Meter: 1.

Helmle-F. G. Frankfurt 50,7 Sek. 2. Neß-Rastatt 50,7 Sek. Handbreite jurid. 3. Single-Göppingen 52,2 Sek. — 800 Meter: 1. Abel H. Neckarau 2,08 Min. 2. Hartmann-Stuttgart 2,08,8 Min. 3. Koch-Stuttgart 2,04,7 Min. — 1500 Meter: 1. Giel-Göppingen 4,12,4 Min. 2. Sein-Neckarau 4,12,8 Min. 3. Arnold-Stuttgart 4,24,3 Min. — 3000 Meter: 1. Verisch-Stuttgart 9,00,8 Min. 2. Heber L-Stuttgart 9,03,2 Min. 3. Laufer-Mannheim 9,06 Min. — 110 Meter Hürden: 1. Welcher-Eintracht Frankfurt 15,4 Sek. 2. Schweihelm-Wiesbaden 16 Sek. — 4 mal 100 Meter: 1. Eintracht Frankfurt 44,3 Sek. 2. Rugby-Club Nforzheim 46,1 Sek. 3. Stuttgarter Riders 46,2 Sek. — Säbdenstaffel: 1. Stuttgarter Riders, 1. Mannschaft, 2,05,7 Min. 2. Stuttgarter Riders, 2. Mannschaft, 2,06,7 Min. — Hochsprung: 1. Haag-Göppingen 1,825 Meter. 2. G. G. Pol. Karlsruhe 1,80 Meter. 3. Sparr-Nforzheim 1,75 Meter. — Weitprung: 1. Sched-Stuttgart 6,77 Meter. 2. Ober-Stuttgart 6,75 Meter. — Stabhochsprung: 1. Müller-Kuchen 3,84 Meter. 2. Haag-Göppingen 3,50 Meter. 3. Wabel-Stuttgart 3,40 Meter. — Kugelstoßen: 1. Berg-F. G. Frankfurt 15,21 Meter. 2. Schneider-Darmstadt 14,71 Meter. 3. Lampert-Karlsruhe 14,27 Meter. — Speerwerfen: 1. Kullmann M.F.B. Karlsruhe 62,01 Meter. 2. Barth-Stuttgart 57,80 Meter. 3. Ober-Stuttgart 55,92 Meter. — Diskuswerfen: 1. Lampert-Karlsruhe 42,85 Meter. 2. Schneider-Darmstadt 41,92 Meter. 3. Huber-Stuttgart 40,06 Meter. — Schleuderball: 1. Kullmann-Karlsruhe 56,37 Meter. 2. Lampert-Karlsruhe 53,95 Meter. 3. Huber-Stuttgart 52,47 Meter.